

KRAKAU – STÄDTEBAULICHE ENTWICKLUNG UND DENKMALSCHUTZ

Rajmund MYDEL, Kraków* und Karin VORAUER, Wien*

mit 3 Abb., 5 Tab. und 2 Karten im Text

INHALT

1.	Einführung	119
2.	Lagepotential und räumliche Verflechtung	120
3.	Denkmalschutzpolitik	122
4.	Strukturen und Prozesse im denkmalgeschützten Stadtraum	125
	4.1 Flächennutzungsformen	125
	4.2 Sozioökonomische Gliederung	126
5.	Ergebnisse einer hausweisen Erhebung in der historischen Altstadt	131
	5.1 Anzahl, Alter und Zustand der Objekte	132
	5.2 Die Besitzstruktur	134
6.	Zusammenfassung	139
7.	Summary	140
8.	Literaturverzeichnis	141

1. Einführung

Krakau ist anders. Dies ist kein touristischer Slogan, sondern das verkürzte Ergebnis einer umfangreichen Erhebung über Stadtverfall und Stadterneuerung in Krakau.¹⁾ Während andere postsozialistische Städte zum Teil erhebliche Verfallserscheinungen in den Zentren aufweisen – so sind beispielsweise in Preßburg fast 40 % der straßenseitigen Objekte dringend sanierungsbedürftig, unter Einschluß

* Univ.-Prof. Dr. Rajmund Mydel, Instytut Geografii, Uniwersytet Jagiellónski, Pl-31-044 Kraków, ul. Grodzka 64 und Mag. Karin Vorauer, Institut für Stadt- und Regionalforschung der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, A-1010 Wien, Postgasse 7

der Seiten- und Hoftrakte sogar mehr als die Hälfte (vgl. SEIDL 1993) – ist Krakau eine Stadt mit marginalen Anteilen verfallener Objekte. Als Kausalfaktoren, die der Stadt zu ihrer Ausnahmestellung verhelfen, sind eine wertvolle historische Bausubstanz, ein hoher Anteil kirchlichen Besitzes, internationale Zuwendungen und die Bedeutung Krakaus für die nationale Identität Polens zu nennen.

Anfang der 1960er Jahre wurde die Erhaltungswürdigkeit der mit einem umfangreichen kulturhistorischen Erbe ausgestatteten historischen Altstadt als ein Ziel der Stadtplanung formuliert und infolgedessen konnten dem bereits fortgeschrittenen Verfall entgegenwirkende Maßnahmen eingeleitet werden. Im folgenden wird der Frage der Effizienz einer 30 Jahre währenden Denkmalschutzpolitik sowohl unter den sozioökonomischen Rahmenbedingungen eines sozialistischen Systems als auch unter geänderten Voraussetzungen seit der politischen Wende im Jahre 1989 nachgegangen.

2. Lagepotential und räumliche Verflechtung

Krakau liegt im südlichen Polen, im Weichseltal zwischen Karpatenbogen im Süden und Oberschlesisch-polnischer Platte im Norden. Der Fluß selbst fließt mitten durch die Stadt, die in vier Bezirke eingeteilt ist: Śródmieście, Nowa Huta, Podgórze und Krowodrza. Mit rund 750.000 Einwohnern nach Warschau (1,7 Mio Einwohner) und Łódź (845.000 Einwohner) die drittgrößte Stadt des Landes ist Krakau auch die Hauptstadt der gleichnamigen Woiwodschaft. Die gesamte Region Krakau erfuhr seit dem Zweiten Weltkrieg im Zuge einer starken Industrialisierung ein enormes Bevölkerungswachstum.²⁾ Eine Reihe von Faktoren begünstigten die Industrieansiedlung. Es waren dies unter anderem der Arbeitskräfteüberschuß in den ländlichen Regionen, die räumliche Nähe des ober-schlesischen Industriegebietes, aber auch das wissenschaftliche Potential der Stadt selbst.

Die Industrie avancierte auf Kosten des tertiären bzw. des quartären Sektors zum wichtigsten Wirtschaftsfaktor. Dies entsprach ganz der sozialistischen Planungs-ideologie. Es fand vor allem ein einseitiger Ausbau der Schwerindustrie (Hütten-, Baumaterial-, Grundchemieindustrie) mit all seinen negativen Konsequenzen statt. Heute rangiert Krakau in seiner Bedeutung als Industriezentrum nach Oberschlesien, Warschau und Łódź an vierter Stelle. Eine intensive räumliche Verflechtung entwickelte sich vor allem mit dem ober-schlesischen Industriege-

1) Der vorliegende Aufsatz ist im Rahmen des Forschungsschwerpunktes 'Vergleichende Metropol-forschung Ostmitteleuropas' am Institut für Stadt- und Regionalforschung der Österreichischen Akademie der Wissenschaften entstanden und wurde durch das Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung finanziell unterstützt.

2) Die Bevölkerungszahl von Krakau stieg von 260.000 im Jahre 1939 auf mittlerweile 750.000 Einwohner (Stand 1990).

biet. Oberschlesien ist sowohl Lieferant von Koks und Kohle sowie anderer Rohstoffe und Halbprodukte als auch Hauptabnehmer von Industrieerzeugnissen der Agglomeration Krakau. Krakau fungiert aber auch aufgrund zahlreicher Fachschulen, höherer Schulen, Universitätsinstitute und Akademien als Ausbildungszentrum für die gesamte Region.

Um einer Verschmelzung der beiden Ballungsgebiete vorzubeugen, wurde bereits in den 1950er Jahren im Raumordnungsplan der Woiwodschaft Krakau ein 30 km breiter Grünstreifen zwischen Oberschlesien und Krakau vorgesehen. Bis 1975 arbeiteten die drei Woiwodschaften Oppeln, Kattowitz und Krakau mit dem Zentrum in Kattowitz im Rahmen der 'Makroregion Süd' zusammen. Im Zuge einer administrativen Reform in diesem Jahr erfolgte unter anderem eine neue Grenzziehung. Für Krakau bedeutete dies einen Gebietsverlust zugunsten der Woiwodschaft Kattowitz und eine Neuzuteilung zur Makroregion 'Süd-Ost'. Diese neue administrative Abgrenzung wurde sehr stark kritisiert, erfolgte doch hiermit eine künstliche Trennung zweier stark miteinander verflochtener Agglomerationen.³⁾

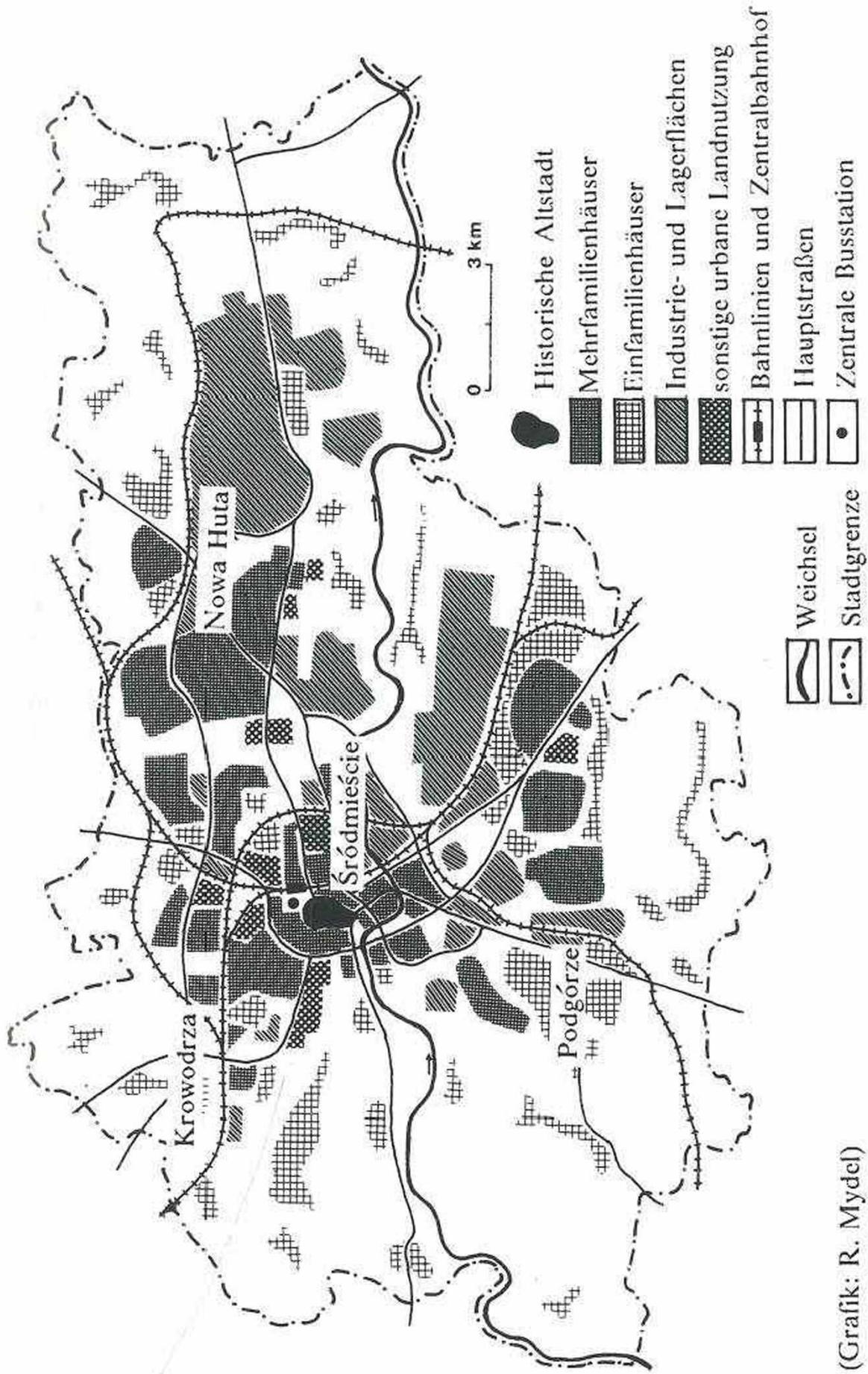
Heute hat Krakau in zweierlei Hinsicht unter der enormen Industrialisierung der Nachkriegszeit zu leiden. Einerseits infolge der weltweiten Krise der Schwerindustrie, welche nun auch die ehemaligen COMECON-Staaten in vollem Umfang trifft und andererseits in Form einer Umweltbelastung, die in Krakau bereits katastrophale Ausmaße angenommen hat. Es existierten zwar bereits in der Ära des Sozialismus strenge Umweltvorschriften, diese wurden aber nicht in die Realität umgesetzt. In den letzten Jahren entwickelte sich eine breite Grünbewegung, welche einige Erfolge verbuchen konnte. Dennoch erweist es sich für die meisten Betriebe immer noch kostengünstiger, Strafe zu zahlen, als Umweltschutzmaßnahmen einzuleiten. Auch fehlen die finanziellen Mittel für Entschwefelungsanlagen, wirkungsvolle Emissionsfilter und Smogalarmsysteme. Eine zusätzliche Verschärfung ergibt sich aufgrund äußerst ungünstiger klimatischer Bedingungen. Die Beckenlage verhindert oft den nötigen Luftaustausch, aber auch die vorherrschende Westwetterlage bewirkt eine zusätzliche Belastung durch fremdverschuldete Luftverschmutzung aus der im Westen anschließenden Industrieagglomeration Oberschlesiens. Die Auswirkungen sind erschreckend. So müssen zum Beispiel Kinder aus dieser Region im Vergleich zu anderen Gebieten Polens mit einer um zehn Jahre niedrigeren Lebenserwartung rechnen. Aber auch die Schäden an Gebäuden, verursacht vor allem durch die hohe Konzentration von SO₂, sind enorm. Die Belastung des ohnehin sehr knappen Staats- und Stadtbudgets durch die Aufwendungen für die Erhaltung und Renovierung des historischen Zentrums wird dadurch verschärft. Alle fünf Jahre müßte der angegriffene Ver-

3) Vgl. KORTUS 1989; seit 1975 ist das polnische Staatsgebiet in 49 Woiwodschaften und in acht raumplanerische 'Makroregionen' eingeteilt.

putz der Bauwerke erneuert werden. Dies ist jedoch aufgrund fehlender Mittel ein Ding der Unmöglichkeit. Andererseits steht und fällt eine der wichtigsten Einnahmequellen der Stadt – der Tourismus – mit der Erhaltung der Altstadt. Jährlich wird die Krakauer Altstadt von ca. 2 Mio Menschen besucht. Ungleich schlimmer sähe die heutige Situation jedoch aus, wären sich die Stadtplaner des sozialistischen Regimes nicht bereits des historischen Wertes der Altstadt bewußt gewesen. Waren die historischen Zentren anderer Städte des ehemaligen Ostblocks größtenteils vollkommen dem Verfall preisgegeben und mußten diese zum Teil Großprojekten der kommunistischen Ära weichen, setzte in Krakau bereits Anfang der 1960er Jahre eine Denkmalschutzpolitik ein. Aber auch hier bestand das systemimmanente Dilemma, daß die ohnehin knappen Mittel hauptsächlich durch den 'sozialistischen Ausbau' der Stadt in Form von Großwohnanlagen an der Peripherie und Schwerindustrie gebunden waren. Als Paradebeispiel hierfür gilt Nowa Huta, mit immerhin 220.000 Einwohnern der größte Stadtteil von Krakau. In seiner ursprünglichen Konzeption als ein geschlossenes System von Arbeit, Wohnen und Freizeit handelt es sich um ein typisches Beispiel stalinzeitlichen Städtebaus, der für den gesamten Ostblock bis Mitte der 1950er Jahre prägend blieb. Eine Hauptintention war dabei die Schaffung einer neuen sozialistischen Stadt, welche das alte 'bürgerliche Zentrum' bei weitem überflügeln sollte. Eine Proletarisierung sollte durch die Schaffung einer 'large new and strong socialist urban working class society which would in time influence the development of the social structure and social relations in an old and extremely staid population such as existed in Cracow' (RYDER 1992, S. 210) möglich werden. Der ursprünglich durchorganisierte Komplex der neuen Stadt wurde ständig erweitert und verlor zusehends an Konzeption, insbesondere ab dem Zeitpunkt, als die Plattenbauweise in großem Stil Anwendung im Städtebau fand. Eine industrielle, billige und rasche Wohnraumschaffung wurde dadurch möglich. Buchstäblich über Nacht entstanden nicht nur in Nowa Huta, sondern auch in anderen Stadtteilen neue Großwohnanlagen. Vor allem die Wohnumfeldgestaltung und soziale Infrastruktur blieben dabei auf der Strecke. Wachsende soziale Desorganisationserscheinungen sind die Konsequenz.

3. Denkmalschutzpolitik

Neben den enormen Kosten, welche eine unter Denkmalschutz stehende Altstadt mit über 500 Objekten verursacht, besteht ein grundsätzlicher Zielkonflikt: Der Erhalt und die Restauration wertvoller historischer Bausubstanz konkurriert mit einem für eine moderne Stadtentwicklung erforderlichen Um- und Ausbau citygerechter Einrichtungen des Handels und der Dienstleistungen. Für einige andere große Zentren Polens wurden entsprechende Zentrenpläne entwickelt, so zum Beispiel auch für Warschau. Neben einem deutlich eingegrenzten altstädtischen Gebiet entstand in größerer Distanz dazu ein neues Zentrum, welches den modernen zentralfunktionalen Anforderungen gerecht werden sollte. Für Krakau wurde im Jahre 1964 vom Stadtplanungsamt ein detaillierter Plan für ein neues



(Grafik: R. Mydel)

Karte 1: Die funktionale Struktur von Krakau

Zentrum im Bereich des heutigen Zentralbahnhofes ausgearbeitet. Er scheiterte jedoch am Fehlen der dafür notwendigen Finanzierungsmittel. Die Gefahr einer Degradierung der Altstadt auf eine rein historisch-museale Funktion war somit gebannt, doch blieb auch die schwierige Situation des Ineinanderübergreifens von Cityfunktion und Altstadt bestehen.

Denkmalschutz und Stadtsanierung konnten sich in Krakau Anfang der 1960er Jahre etablieren. Zuvor lag das Primat im Wiederaufbau stark zerstörter Städte wie Warschau oder Danzig. Krakau, von Bombenangriffen während des Zweiten Weltkrieges weitgehend verschont, schien einem fortschreitenden Verfall preisgegeben. 1961 legte eine erste Bestandsaufnahme des Bauzustandes der Altstadt den Grundstein für eine umfassende Renovierungstätigkeit. Die diesbezüglich wichtigsten Beschlüsse und Gesetze der darauf folgenden 30 Jahre seien kurz aufgelistet:

- *Ministerratsbeschuß (MRB, 1961)*: Verbesserung der Wohnqualität, betraf vor allem die Verlegung von Wasser, Gas und sanitären Einrichtungen.
- *MRB (1967)*: Individuelle Renovierungsansätze sind in Übereinstimmung mit übergeordneter Blocksanierung zu setzen.
- *MRB (1974)*: Parallel zur Erhaltung der Baudenkmäler soll der Wiederaufbau eines Kommunikationssystems erfolgen.
- *1976*: Einrichtung eines städtischen Entwurfsbüros, dessen Hauptaufgabe die Koordinierung von Planung, Durchführung und Kostendeckung der Renovierungsarbeiten sein sollte.
- *1978*: Gründung des 'Sozialkomitees zur Renovierung der Baudenkmäler von Krakau' mit Vertretern aus Wirtschaft, Stadtplanung, Architektur und Kunstgeschichte.
- *1981*: Formulierung der 'Restaurationscharte für Krakau', welche die Etappen der Renovierungsarbeiten und eine adäquate Verteilung der Mittel festlegen sollte.
- *1981*: Das 'Bürgerkomitee zur Erhaltung von Krakau' wird ins Leben gerufen.
- *1985*: Einrichtung eines 'Nationalfonds zur Renovierung von Baudenkmalern in Krakau' dessen Hauptaufgabe die Verwaltung der Gelder aus den verschiedenen Fonds für Renovierungszwecke ist.
- *1988*: Einrichtung eines Amtes zur Koordinierung der Erneuerungsarbeiten an sakralen Bauwerken. Die wichtigste Finanzierungsquelle stellt der Fonds des 'Sozialkomitees zur Renovierung der Baudenkmäler von Krakau' dar.

Alle diese der Altstadterhaltung dienenden Maßnahmen wurden in Übereinstimmung mit dem Gesetz vom 15. Februar 1962 'über kulturelle Vermögenswerte und Museen', das im Juli 1990 novelliert wurde (vgl. WOLLMANN 1994, S. 121), und internationalen Verträgen, wie der 'Charter von Venedig' (1964) und der 'Pariser Konvention' (1972), getätigt. Krakau wurde zusätzlich aufgrund seiner historischen Altstadt 1978 als erste europäische Stadt in die Liste des gemeinsamen Weltkulturerbes der UNESCO aufgenommen.

Die neue politische und wirtschaftliche Situation des Staates seit 1989 hatte auch Auswirkungen auf die Zielsetzungen der Stadtplanung. 1990 wurde vom 'Bürgerkomitee zur Erhaltung von Krakau' eine modifizierte Politik eingeschlagen, welche in einzelnen Arbeiten unter dem Titel 'Berichte zum Programm zur Erhaltung und Restauration des historischen Zentrums und der Woiwodschaft Krakau von 1990 bis zum Jahre 2000' verankert ist. Es handelt sich hierbei um ein klares Bekenntnis zum Privateigentum. Der staatliche Einfluß soll soweit als möglich abgebaut werden. Grundsätzlich wird heute die Renovierung und Erhaltung von Gebäuden in Privatbesitz vom Eigentümer finanziert. In Ausnahmefällen werden für Objekte von besonderem architektonischen Wert Zuschüsse gewährt. Private Renovierungsarbeiten müssen jedoch dem historischen Stadtbild Rechnung tragen und unterliegen strengen Richtlinien. Die Kosten einer Restauration von Objekten in staatlichem oder kirchlichem Besitz werden hauptsächlich von folgenden Fonds getragen: Zentralbudget, Stadtbudget, Ministerium für Kunst und Kultur, Nationalfonds zur Erhaltung von Krakau, Fonds des Staatspräsidenten und Woiwodschaftsfonds zur Erhaltung von Krakau.

4. Strukturen und Prozesse im denkmalgeschützten Stadtraum

4.1 Flächennutzungsformen

Mit 63,39 ha ist die Flächenausdehnung des unter Denkmalschutz stehenden historischen Zentrums deckungsgleich mit jener der Stadt an der Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert, denn erst mit der Schleifung der mittelalterlichen Stadtmauer (1822-1830) wurde eine ungehinderte Ausdehnung möglich. Das Lokalisationsdokument aus dem Jahre 1257 legte den Grundstein für eine Aufschließungsform, welche bis heute das Stadtbild kennzeichnet. Revolutionär war vor allem die rasterförmige Straßenführung mit einem Marktplatz als Zentrum, der mit einer Fläche von 4,0 ha vier Baublöcken entspricht (vgl. Karte 2).

Die Stadtstruktur ist stark durch den öffentlichen Raum, der einen Anteil von 32,7 % an der Gesamtfläche einnimmt, geprägt. Die Eliminierung des Durchzugsverkehrs und die starke Reduktion des Individualverkehrs der wohnhaften Bevölkerung spiegelt sich im geringen Angebot an Parkplätzen wider (nur 1,3 % der Gesamtfläche des Stadtzentrums). Dominierend ist der Fußgängerverkehr, der

sich entlang der höherrangigen Citystraßen Floriańska, Grodzka, Sławkowska, Wiślna und auf den Rynek Główny (Marktplatz) konzentriert (vgl. Karte 2).

Für eine mittelalterliche Stadtanlage überraschend hoch fällt der Anteil der Grünflächen (8,0 % der Altstadtfläche) aus. Diese sind jedoch größtenteils, weil in Klosteranlagen eingebunden, öffentlich nicht zugänglich. Diese Situation wird durch den Parkring ('Planty'), der mit 15,46 ha die wichtigste Rekreativfunktion des Zentrums einnimmt, entschärft.

Der Anteil an verbauter Fläche liegt für 1992 bei 45,6%. Ein Vergleich mit Werten vergangener Jahre läßt eine Zunahme erkennen. MYDEL (1989) spricht in diesem Zusammenhang von vier Phasen der Revitalisierung in der Altstadt von Krakau, die in einer direkten Verbindung zum Grad der Überbauung stehen:

1. *Kulminationsphase*: Höchster Überbauungsgrad, geht der Sanierung voraus (Stand 1960).
2. *Rezessionsphase*: Einleitung des Erneuerungsprozesses, mit ihr geht eine Abnahme der bebauten Fläche einher – Abrißtätigkeit und Entkernung (bis zirka 1985).
3. *Auffüllungsphase*: Rekonstruktion und schrittweise Wiederzunahme der bebauten Fläche.
4. *Zweite Kulminationsphase*: Sie beendet den Sanierungsprozeß. Der Überbauungsgrad ist etwas geringer als in der Ersten Kulminationsphase (etwa im Jahr 2000 erreicht) (MYDEL 1989, S. 67).

Dieser Einteilung zufolge befinden sich die Revitalisierungsarbeiten derzeit in Phase 3, das heißt in der Auffüllungsphase. Mit einer fortschreitenden Zunahme des Überbauungsanteils ist also zu rechnen.

4.2 Sozioökonomische Gliederung

4.2.1 Aufbau der Citybevölkerung

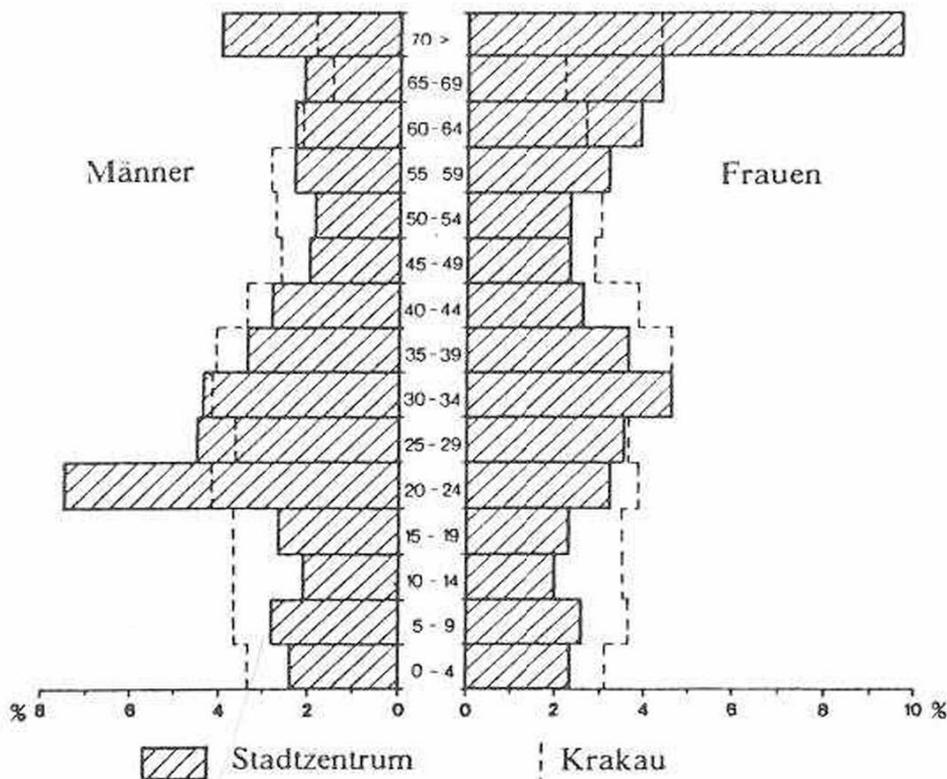
Die 'Planty' (Grüngürtel rund um die Altstadt) stellt nicht nur die klar erkennbare architektonische Trennlinie zwischen mittelalterlicher Altstadt und gründerzeitlicher Stadterweiterung dar, sie umgrenzt unter anderem auch ein Gebiet mit einer ganz spezifischen Bevölkerungsstruktur. Basierend auf der Volkszählung von 1988 soll diese im folgenden näher untersucht werden. Mit 78,8 ha (bzw. 63,4 ha ohne 'Planty') Ausdehnung (dies entspricht einem Anteil von 0,24 % an der Gesamtstadtfläche) sind in der mittelalterlichen Stadt heute nur noch 6.531 Einwohner (0,87 % der Stadtbevölkerung, Stand 1990) registriert. Während die

Einwohnerzahl Krakaus insgesamt sehr stark anstieg, ist für das Zentrum eine kontinuierliche Abnahme seit 1880, als die Einwohnerzahl der Altstadt den höchsten Wert von 18.200 erreichte, charakteristisch. Im wesentlichen können folgende Faktoren für diesen immer noch anhaltenden Prozeß verantwortlich gemacht werden:

- Verdrängung der Wohnfunktion zugunsten des tertiären bzw. quartären Sektors,
- Verfall und Baufälligkeit sowie
- Wohnraumverlust durch Sanierung und Qualitätsverbesserung.

Eine Überalterung der Bevölkerung im Zentrum ist die logische Konsequenz. Mit 26,3 % liegt der Anteil der Personen über 60 Jahre weit über dem Stadtdurchschnitt (14,8 %). Relativ gering ist hingegen der Anteil an Kindern unter 14 Jahren mit nur 14,7% (vgl. Abb. 1).⁴⁾

Klar ersichtlich ist der mit zunehmendem Alter überproportionale Anstieg des Frauenanteils. In der Altersklasse über 70 Jahre entfallen auf 100 Männer 241



Graphik: R. Mydel

Abb. 1: Altersaufbau und Geschlechterproportionen in der Altstadt von Krakau im Vergleich zur Gesamtstadt (1988)

4) In Abbildung 1 sind mittels einer Alterspyramide die nach Alterklassen aufgeschlüsselten Anteile für Männer und Frauen sowohl für die Altstadt als auch für die Gesamtstadt (schraffiert) veranschaulicht.

Frauen, zurückzuführen auf den noch immer nachwirkenden Frauenüberschuß infolge des Zweiten Weltkrieges und die höhere weibliche Lebenserwartung. Verblüffend ist andererseits der über dem Stadtdurchschnitt liegende Männeranteil im Alter zwischen 20 und 30 Jahren, der hauptsächlich auf Ordensbrüder der zahlreichen Klöster und Studenten der theologischen Akademie, verantwortlich vor allem für den beachtlichen Anteil an 20- bis 24jährigen (7,5 %), zurückzuführen ist. Ein weiteres wesentliches Merkmal der 'Citybevölkerung' besteht in einem überdurchschnittlichen Bildungsniveau (vgl. Tab. 1).

Ausbildung	Krakau-Stadt		Zentrum	
	absolut	in Prozent	absolut	in Prozent
Universitätsabschluß	94.185	16,0	1.488	26,5
Höhere Schule	216.532	36,6	2.398	42,7
Berufsschule	122.591	20,8	598	10,6
Grundschule	146.757	24,9	1.058	18,8
keine Angaben	9.947	1,7	79	1,4
Summe	590.012	100,0	5.621	100,0

Quelle: Nationaler Zensus 1988

Tab. 1: Bildungsniveau der Bevölkerung von 'Krakau-Stadt' und 'Altstadt' im Vergleich (1988)

Mit 26,5 % liegt der Anteil der Personen mit Universitätsabschluß mehr als zehn Prozentpunkte über, der Anteil der Personengruppe mit Berufsschule (10,6 %) hingegen mehr als zehn Prozentpunkte unter dem Wert für die Gesamtstadt (16,0 % bzw. 20,8 %). Dem entspricht auch das Beschäftigungsprofil. 26,7 % der berufstätigen Altstadtbevölkerung sind in irgendeiner Form in der Sparte 'Bildung und Kultur' tätig, im Stadtdurchschnitt sind dies hingegen nur 14,9 %.

Der Egalitätspolitik des Staatssozialismus ist es also nicht gelungen, eine gleichmäßig über den Stadtraum verteilte soziale Schichtung zu erzeugen. Die dirigistische Wohnungspolitik bewirkte zwar ein Ausflachen des Sozialgradienten, doch blieb ein zentral-peripheres Sozialgefälle bestehen. Auch dürfte eine rege Denkmalschutzpolitik im historischen Stadtkern eine Marginalisierung verhindert haben.

4.2.2 Funktionsräumliche Struktur

In Verbindung mit einer Erneuerung der physischen Bausubstanz wurde in den Jahren 1959/60 die Entscheidung für eine funktionale Restrukturierung und Beibehaltung der primären Zentrenfunktion in der historischen Altstadt gefällt. Krakau widerfuhr demzufolge nicht das Schicksal zahlreicher anderer Städte exkom-

munistischer Länder, in denen der Ausbau neuer sozialistischer Zentren mit einem ökonomischen Verfall historisch gewachsener Altstädte einherging. Ein für westeuropäische Zentren der Nachkriegszeit hinlänglich bekannter Verdrängungsprozeß von Produktionsstätten zugunsten tertiärer konsumentenorientierter Einrichtungen, welche ihrerseits mit wachsender Bedeutung des quartären Sektors eine Verdrängung in Richtung Peripherie erlebten, fand jedoch systembedingt nur sehr gebremst statt. Die Priorität lag eindeutig auf dem Produktionssektor, der konsumentenorientierte Sektor der Industrie und der Dienstleistungen wurde in den staatlichen Wirtschaftsplänen erst in zweiter Linie berücksichtigt. Mit der politischen 'Wende' vor fünf Jahren setzte ein beschleunigter Citybildungsprozeß im westeuropäischen Sinne, vor allem den privatwirtschaftlichen quartären Sektor betreffend, ein (vgl. Tab. 2) (vgl. VORAUER 1993).

Augenscheinlich ist der kontinuierliche Anstieg zentraler Funktionen auf Kosten der Wohnfunktion. Der Bevölkerungsabnahme entsprechend ging der Anteil des Wohnens an der nutzbaren Geschoßfläche drastisch zurück. Konnte 1970 noch eine absolute Dominanz der Wohnfunktion (47,5 %) festgestellt werden, so hat diese bis 1992 um fast zehn Prozentpunkte abgenommen. Dieser Prozeß ist noch nicht abgeschlossen, daher muß in Zukunft mit einer weiteren Reduktion gerechnet werden. Charakteristisch ist aber auch eine Auslagerung der Industrie und des Handwerks aus dem Citykern. Kennzeichnend für die bereits angesprochene

Nutzung	1970	1980	1992
Wohnen	47,5	40,2	37,9
Kultur	10,6	11,9	13,8
Wissenschaft und Erziehung	6,6	8,7	9,7
Tourismus	2,7	3,5	4,2
Verwaltung und Banken	12,0	10,5	12,2
Handel	5,7	5,1	8,9
Gastronomie	1,9	2,1	3,8
Gesundheitsdienste	0,9	0,7	1,9
Industrie und Lager	1,4	1,1	–
Handwerk	4,0	2,8	2,0
sonstige Nutzung	2,1	1,6	1,5
Flächen in Sanierung	4,6	11,8	4,1
Summe	100,0	100,0	100,0

Quelle: für 1970 und 1980 GÓRKA (1983), für 1992 MYDEL (1992)

Tab. 2: Entwicklung der funktionalen Struktur des historischen Kerns von Krakau in der Periode 1970-1992 (Prozentanteile der nutzbaren Geschoßfläche)

Hochphase der Renovierungstätigkeit zu Beginn der 80er Jahre ist der für 1980 mit 11,8 % höchste Wert vorübergehend nicht nutzbarer Flächen aufgrund von Renovierungsarbeiten.

Die wichtigsten Sparten unter den bis 1992 auf 62,1 % angestiegenen Nichtwohnfunktionen sind 'Kultur' (13,8 %), 'Verwaltung und Banken' (12,2 %), 'Wissenschaft und Erziehung' (9,7 %), und 'Handel' (8,9 %). Seit der 'sanften Revolution' kann eine signifikante Zunahme privater Kunstgalerien, aber auch nationaler Kulturzentren und Museen beobachtet werden. Privatisierung und freie Marktwirtschaft finden ferner in einer starken Zunahme der Verwaltungs- und Bankfunktionen ihren Niederschlag. Neben den traditionellen Staatsbanken (Powszechna Kasa Oszczędności, Polska Kasa Opieki) wurden 1991/92 zahlreiche neue Handelsbanken (u.a. Cracow's Housing Bank, Industrial-Commercial Bank) und zentrale Koordinationsbüros vieler privater Organisationen und Institutionen gegründet. Der historisch gewachsene hohe Stellenwert des Zentrums als Standort für Wissenschaft und Bildung spiegelt sich in einem traditionell hohen Ausmaß dafür genutzter Fläche (9,7 %) wider. Es sind dies insbesondere zahlreiche Institute der Jagiellónski Universität, die Medizinische und die Theologische Akademie und die Polnische Akademie der Wissenschaften. Die weitere Zunahme der Ausbildungsfunktionen in den letzten Jahren ist auf die Gründung zweier höherer Schulen und die Wiederaufnahme der Tätigkeit einiger Institute der Jagiellónski Universität, nach einigen Jahren der Renovierung, zurückzuführen. Die politischen Umwälzungen bewirkten ferner eine überproportionale Zunahme des Tourismus, vorwiegend aus zahlungskräftigen westeuropäischen Herkunftsländern. Der Fremdenverkehr ist somit zu einem der tragenden Wirtschaftsfaktoren avanciert. Diesem Faktum wurde unter anderem durch die Eröffnung neuer Betriebe des Gastgewerbes Rechnung getragen. Von den insgesamt 133 Gaststätten (Stand September 1992) wurden, oftmals unter Beteiligung von ausländischem Kapital (vor allem aus Deutschland, Österreich und Italien), im Zeitraum von 1990 bis 1992 alleine drei private Restaurants und 31 private Kaffeehäuser eröffnet.

4.2.3 *Dynamik im Einzelhandel*

Gerade im Bereich des Einzelhandels tritt der Wandel vom kommunistischen zum marktwirtschaftlichen System sehr offen zu Tage. Mit einer Zahl von 443 betrug 1991 der Anteil der Einzelhandelsbetriebe an der Gesamtzahl aller Betriebe im Zentrum 35,7 % (vgl. NOWAKOWSKA 1991). Neue Geschäftslokale sind eindeutig zu identifizieren. Sie heben sich aufgrund einer reichhaltigeren Produktpalette, einer aufwendigeren Ausstattung und höherer Preise deutlich ab und sind meist finanzkräftigen Touristen vorbehalten. Entsprechend dem allgemeinen Trend einer akzeleriert ablaufenden Tertiärisierung wird die Bedeutung spezialisierter Textilbranchen (hauptsächlich Nobelgeschäfte mit Markenartikeln), der Tourismusbranche, aber auch das Angebot an Buch- Kunst- Musikalienhandel weiter zunehmen (vgl. VORAUER 1993).

Branchen	Zahl der Betriebe	
	absolut	in %
Nahrungs- und Genußmittel	68	15,3
Körperpflege, Reinigung	14	3,2
Bekleidung, Schuhe	136	30,7
Haushaltsartikel	24	5,4
Buch-, Kunst- und Musikalienhandel	58	13,1
Kaufhäuser	1	0,2
PEWEX Shops	7	1,6
Wechselstuben	18	4,1
Souvenirläden und Luxusartikel	104	23,5
Sonstiges	13	2,9
Summe	443	100,0

Quelle: Eigene Berechnungen auf der Basis von NOWAKOWSKA 1991

Tab. 3: Struktur des Einzelhandels im Zentrum (1991)

Den höchsten Konzentrationsgrad weisen Einzelhandelsbranchen entlang der bereits weiter oben ausgewiesenen wichtigsten Fußgängerzonen Floriańska, Rynek Główny, Grodzka (von Nord nach Süd), Szewska, Sienne (von West nach Ost), Sławkowska, Wislna und Szczepańska auf (vgl. Karte 2).

5. Ergebnisse einer hausweisen Erhebung in der historischen Altstadt

Die folgenden Ausführungen basieren auf den Ergebnissen einer im September 1992 durchgeführten hausweisen Kartierung des historischen Zentrums von Krakau. Die Schwerpunkte lagen in einer Bestandsaufnahme des Bauzustandes und in weiterer Folge in einer näheren Betrachtung der Determinanten desselben, wie zum Beispiel Besitzstruktur und Gebäudenutzung.⁵⁾

5) Frau o.Univ.-Prof. Dr. Elisabeth LICHTENBERGER ist an dieser Stelle sehr herzlich zu danken. Durch ihre Anregung und ihr Engagement entstand das Forschungsprojekt in Zusammenarbeit mit dem Institut für Geographie der Jagiellónski-Universität in Krakau. Auf sie geht auch das inhaltliche Design des Erhebungsbogens für die Analyse der Innenstadt Krakaus zurück. An der Kartierung waren von österreichischer Seite Frau cand. phil Alexandra DEIMEL, Frau cand. phil Monica STEINER und Herr Mag. Markus SEIDL beteiligt. Ihnen ist ebenso zu danken wie den von polnischer Seite unter der Leitung von Herrn Mag. Tomasz DZIECHCIARZ beteiligten Studenten Renata SROKA, Agata SCHEJBAL und Stanislaw KRAMARSKI.

5.1 Anzahl, Alter und Zustand der Objekte

Im Zuge der Erhebung im September 1992 wurden 531 Gebäude auf insgesamt 482 Parzellen erhoben, ein Gebäude pro Parzelle ist also im Bereich der historischen Altstadt die Regel. Große Unterschiede bestehen hingegen hinsichtlich der Parzellengrößen. Diese variieren vor allem im Zusammenhang mit den Besitzverhältnissen. Die größten Parzellen sind in Kirchenbesitz, größtmäßig gefolgt von staatlichen Parzellen, die kleinsten Parzellen befinden sich in Privatbesitz.

Das Baualter repräsentiert zweifelsohne eine der Hauptdeterminanten für das Auftreten von Verfallserscheinungen, stellt aber auch einen wesentlichen Einflußfaktor für Grundrißstruktur, Überbauungsgrad und Kubatur dar. Sehr stark vereinfacht können im Zusammenhang mit dem Alterungsprozeß von Bauten zwei grundlegende Aussagen getroffen werden:

- Je höher das Baualter, desto wahrscheinlicher sind Verfallssyndrome.
- Je jünger die physische Bausubstanz, desto kürzer ist die Reproduktionszeit.

Vor allem der zweite Punkt – der Alterungsprozeß als eine Funktion der Bauqualität – zeigt in Krakau bereits eklatante Folgeerscheinungen der sozialistischen Baupraxis. So weisen nun bereits relativ junge, in qualitativ minderwertiger Plattenbauweise errichtete Großwohnanlagen große Mängel und Verfallserscheinungen auf.

Über 60 % der erhobenen Bauten im historischen Zentrum wurden vor dem 18. Jahrhundert errichtet. Summiert man diesen Wert mit den in das 18. und 19. Jahrhundert datierten Bauwerken, so steigt der Anteil sogar auf 86,4 %. Die Bautätigkeit des 20. Jahrhunderts ist mit einem Anteil von 9,2 % aller Objekte minimal. Ein sozialistischer Umbau hat nicht stattgefunden.

Der physische Bauzustand der erhobenen Gebäude ist im allgemeinen überraschend gut. Von 402 Objekten (75,7 %), die keine wesentlichen Mängel aufweisen, wurde bei 125 Objekten (23,5 %) erst vor kurzem eine Totalsanierung vorgenommen. An Bauwerken, deren Renovierung mehr als fünf Jahre zurückliegt, sind jedoch bereits Umweltblighterscheinungen, verursacht vor allem durch die enormen Emissionen der Schwerindustrie, erkennbar. 43 Bauten (8,1 %) weisen Blighterscheinungen in unterschiedlicher Intensität auf. Davon konnte in acht Fällen (1,5 %) eine vollständige Demolierung der Gebäude festgestellt werden. Renovierungsarbeiten waren zum Erhebungszeitpunkt (September 1992) an 86 Gebäuden (16,2 %) im Gang. Im Altstadtmittel ist der Zustand der Bauten also durchaus positiv zu beurteilen und als Erfolg einer 30 Jahre währenden Denkmalschutzpolitik zu betrachten.

Wird jedoch ein Blick unter die vereinheitlichende Decke von Durchschnittswerten geworfen, so ergeben sich innerhalb des historischen Siedlungsgefüges erhebliche Divergenzen bezüglich des Zustandes, die vor allem in Abhängigkeit von Besitzverhältnissen und Gebäudenutzung (vgl. Kapitel 5.2.2), aber auch infolge einer in Abbildung 2 veranschaulichten Differenzierung zwischen 'Front' und 'Hof' zu bewerten sind.⁶⁾

Augenscheinlich ist eine wesentliche Zunahme von Verfallserscheinungen bei rückwärtigen Trakten, übertrifft doch zum Beispiel der Hofanteil an Bauten mit schweren Schäden den Wert für die Front fast um ein Dreifaches. Instandhaltung und Restaurationsarbeiten konzentrieren sich also vornehmlich auf die der Straße zugewandten Seite des Hauses oder werden zumindest zuerst hier in Angriff genommen.

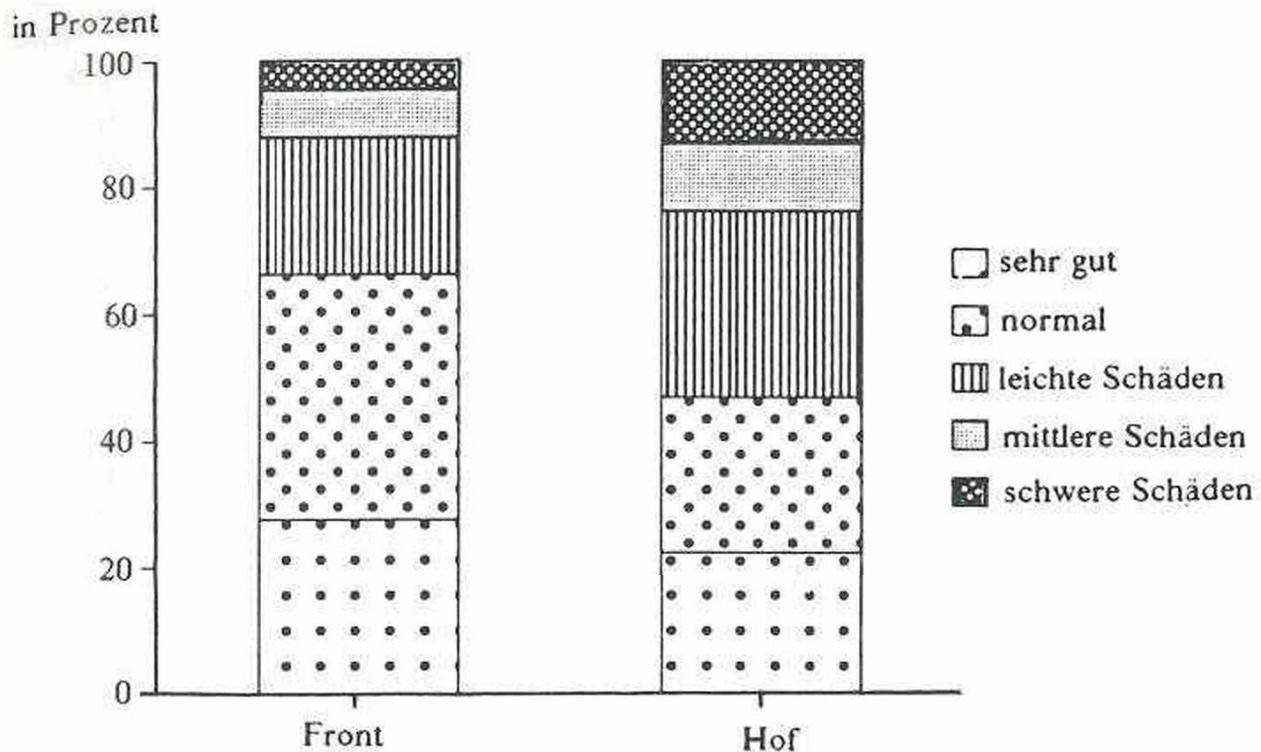


Abb. 2: Bauzustand von Front und Hof im Vergleich (Quelle: Eigene Erhebungen)

6) Ein wichtiges Kriterium für die Qualität einer Gebäudebewertung stellt die Zugänglichkeit dar. Mit 71,9 % aller Fälle konnte ein im Vergleich zu westlichen Städten, aber auch zu Erfahrungswerten aus ähnlichen Untersuchungen in den Altstädten von Prag und Preßburg (Zutrittsmöglichkeit bei 18,6 % bzw. 58,4 %), sehr hoher Wert erzielt werden. Im wesentlichen sind dafür zweierlei Gründe ausschlaggebend:

- Ein Nachwirken des 'Eisernen Vorhangs', als Zutrittsrestriktion auf der gesamtstaatlichen Ebene, der überspitzt formuliert ein Versperren auf der Mikroebene des Einzelobjekts überflüssig machte.
- Die Überwindung von Sprachbarrieren an Gegensprechanlagen (in insgesamt 31,8% der Fälle wurden Rufanlagen vorgefunden) mit Hilfe polnischer Begleitstudenten.

In bezug auf die technische Ausstattung der Wohnungen haben sich seit Beginn der 1960er Jahre entscheidende Verbesserungen vollzogen. In 95,2 % der Fronttrakte befinden sich Wasser und WC bereits innerhalb der Wohnungsverbände, für Hoftrakte fällt der Wert mit 87,8 % erwartungsgemäß etwas geringer aus. Nur in 3,5 % aller Fronttrakte (bzw. 7,3 % aller Hoftrakte) sind Wasser und WC, in 1,3 % (bzw. 6,4 %) aller Fälle nur WC außerhalb. Die Zielsetzungen der ersten Etappe der Altstadtrevitalisierungsmaßnahmen (eingeleitet durch den Ministerratsbeschuß von 1961), mit dem Hauptaugenmerk auf einer Verbesserung der Wohnqualität, können also durchaus als erfüllt betrachtet werden.

5.2 Die Besitzstruktur

5.2.1 Effekte der Besitzstruktur auf die Parzellengröße und die Zugänglichkeit

Von insgesamt 531 erhobenen Bauten befanden sich im September 1992 55,2 % in privatem, 28,2 % in staatlichem und 16,6 % in kirchlichem Besitz. Unter Bedachtnahme auf die Tatsache, daß Privatbesitz im Kommunismus nur in einem sehr bescheidenen Ausmaß existent war, ist dessen Anstieg auf einen Anteil von immerhin mehr als 50 % aller Objekte doch sehr beachtlich und vor allem einer forcierten Privatisierung zu verdanken. Aber auch der relativ hohe Anteil an kirchlichen Besitztümern verdeutlicht einmal mehr die Sonderstellung Polens innerhalb der ehemaligen COMECON-Staaten. Es ist dem sozialistischen System nicht gelungen, die sehr starke katholische Opposition auszulöschen.

Im vorangegangenen Kapitel wurde bereits der Zusammenhang zwischen Besitzstruktur und Parzellengröße angedeutet. Fast 60 % aller privaten Parzellen nehmen eine Fläche von unter 500 m² ein. Die durchschnittliche Parzellengröße liegt bei 564,4 m². Die Durchschnittsgröße staatlicher Parzellen beträgt 1.017,3 m².

Eigentümer	Parzellengröße						Summe	
	< 500 m ²		500-1.000 m ²		> 1.000 m ²			
	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %
Privat	163	58,4	93	33,3	23	8,3	279	100,0
Staat	53	40,1	43	32,6	36	27,3	132	100,0
Kirche	19	26,8	23	32,4	29	40,8	71	100,0
Summe	235	48,8	159	33,0	88	18,2	482	100,0

Quelle: MYDEL 1992

Tab. 4: Zusammenhang zwischen Parzellengröße und Besitzstruktur (1992)

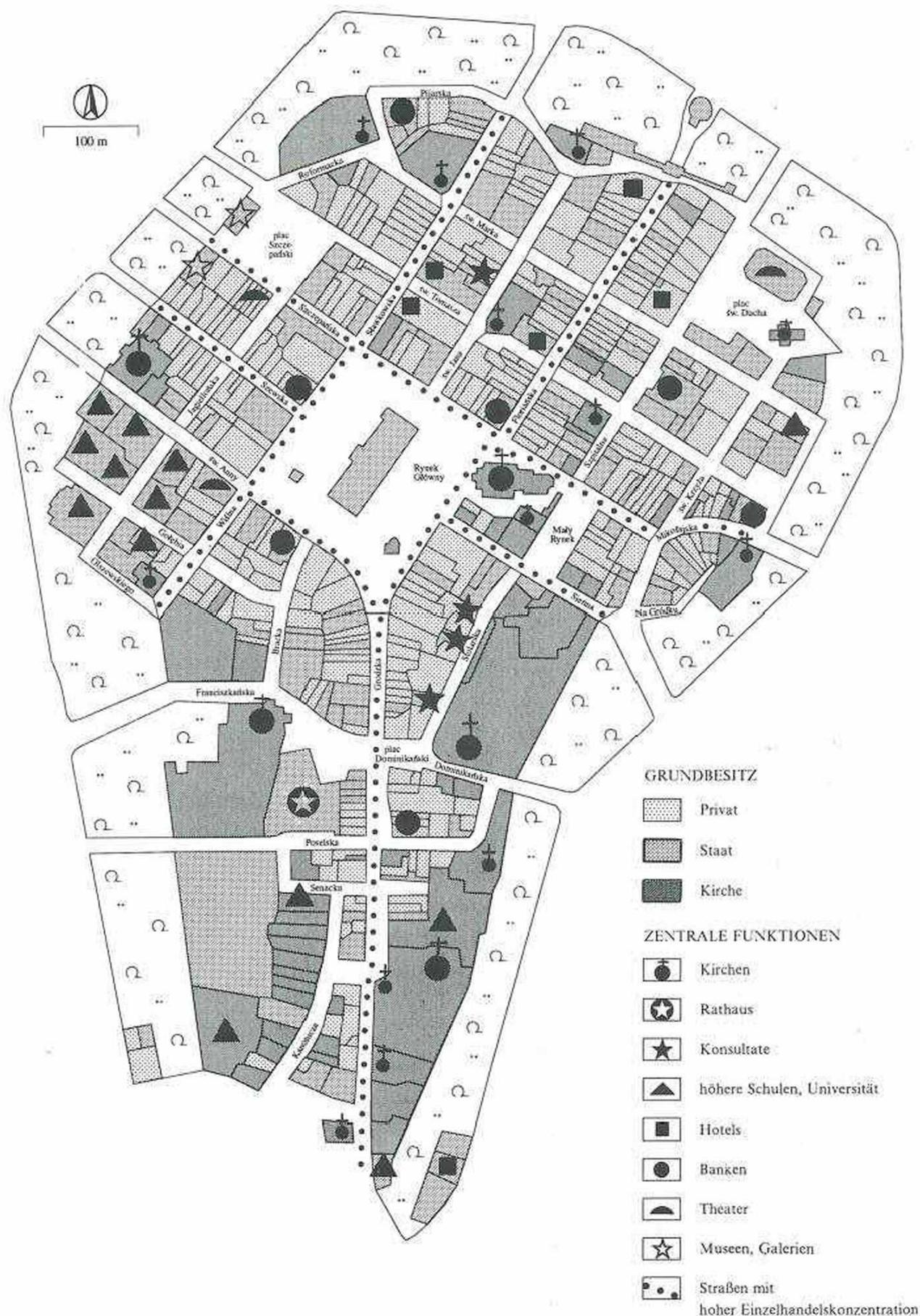
Parzellen in Kirchenbesitz weisen mit durchschnittlich 1.786,8 m² die vergleichsweise größte Ausdehnung auf. Mit einer Flächenzunahme der Gesamtparzelle ist generell ein rückläufiger Anteil der bebauten Fläche gekoppelt. Demzufolge weisen Bauten in Privatbesitz den höchsten, jene in Kirchenbesitz den geringsten Überbauungsgrad (78,3 % bzw. 55,8 %) auf. Staatliche Gebäude liegen mit einem Prozentwert von 67,7 genau dazwischen. Unverbaute Flächen werden bei öffentlichen Gebäuden vermehrt als Stellplätze genutzt, bei Klöstern handelt es sich meist um nicht zugängliche Gartenanlagen.

Die größte Zahl nicht zugänglicher Objekte ist mit 28,4 % in Kirchenbesitz, gefolgt von privaten Gebäuden mit einem Anteil von 24,4 %. Staatliche Bauten waren zum Erhebungszeitpunkt in 20,7 % aller Fälle nicht zugänglich, erwartungsgemäß fallen die Zugangsrestriktionen hier also am geringsten aus (vgl. Abb. 3). Der im Vergleich nur geringfügig höhere Anteil für Objekte in Privatbesitz ist überraschend, wäre doch im Zuge einer fortschreitenden Privatisierung auch eine signifikantere Abnahme der Zugänglichkeit zu erwarten. Das Abschotten von Privateigentum nach außen als ein grenzüberschreitendes Phänomen westeuropäischer Industriegesellschaften ist offensichtlich noch nicht in größerem Ausmaß eingetreten.

5.2.2 *Effekte von Besitzstruktur und Gebäudenutzung auf den Bauzustand*

Ein Vergleich der Werte der einzelnen Verfalls- bzw. Erneuerungskategorien für die ausgewiesenen Eigentumsklassen – staatlich, kirchlich, privat – zeigt, daß Bauten in Staatsbesitz durch den vergleichsweise besten Bauzustand charakterisiert sind: 78 % aller staatlichen Objekte weisen keine Baumängel auf, wobei in 22,7 % bereits abgeschlossene Totalsanierungen vorliegen. In 15,3 % aller Fälle waren zum Erhebungszeitpunkt Renovierungsarbeiten bereits im Gang oder zumindest angekündigt. Verfallserscheinungen sind mit nur einem abbruchreifen Gebäude und drei teilweise leerstehenden Objekten äußerst schwach ausgeprägt. In Staatsbesitz sind im Zuge der Privatisierung also vor allem Gebäude verblieben, welchen bereits im Sozialismus bevorzugt Instandhaltungsarbeiten zuteil wurden. Es sind dies Bauten, die wissenschaftliche, kulturelle und administrative Funktionen beherbergen und die vorrangig im zentralwestlichen und südlichen Teil des Zentrums lokalisiert sind (vgl. Karte 2).

Bauten in Kirchenbesitz weisen einen hohen Anteil an Erneuerungsarbeiten auf. Mit 18,2 % ist der Anteil an in Renovierung befindlichen Objekten im Vergleich zu den entsprechenden Werten für staatliche oder private Gebäude am höchsten. Die regen Restaurationsarbeiten an kirchlichen Objekten sind vor allem auf deren Vernachlässigung zur Zeit des realen Sozialismus zurückzuführen. Seit der Wende liegt der Schwerpunkt des Denkmalschutzes in der Wiederherstellung dieser kunsthistorisch meist sehr wertvollen Bauten. Ein Großteil der öffentlichen Mittel ist derzeit dadurch gebunden.



Karte 2: Besitzstruktur und zentrale Funktionen in der historischen Altstadt

Erhebungskategorie	Eigentümer			
	Staat	Kirche	Privat	Summe
Parzelle frei	2 <i>1,3</i>	2 <i>2,3</i>	2 <i>0,7</i>	6 <i>1,1</i>
Verfall				
Objekt abbruchreif,	1	-	1	2
Abbruch im Gang	<i>0,7</i>	-	<i>0,3</i>	<i>0,4</i>
Leerstehungen	3	1	16	20
	<i>2,0</i>	<i>1,1</i>	<i>5,5</i>	<i>3,8</i>
Erneuerung				
Renovierung angekündigt	3	2	10	15
	<i>2,0</i>	<i>2,3</i>	<i>3,4</i>	<i>2,8</i>
Renovierung im Gang	20	16	34	70
	<i>13,3</i>	<i>18,2</i>	<i>11,6</i>	<i>13,2</i>
Totalrenovierung durchgeführt	34	21	70	125
	<i>22,7</i>	<i>23,9</i>	<i>23,9</i>	<i>23,5</i>
individuelle Renovierung	4	1	11	16
	<i>2,7</i>	<i>1,1</i>	<i>3,8</i>	<i>3,0</i>
In Ordnung				
keine Bautätigkeit	83	45	149	277
	<i>55,3</i>	<i>51,1</i>	<i>50,8</i>	<i>52,2</i>
Gesamtsumme	150	88	293	531
in Prozent	<i>100,0</i>	<i>100,0</i>	<i>100,0</i>	<i>100,0</i>

Quelle: Eigene Erhebungen

Tab. 5: Die Effekte der Besitzstruktur auf Stadtverfalls- und Erneuerungsprozesse

Die seit der politischen Wende zügig verfolgte Privatisierung auf dem Sektor des Hauseigentums sollte insbesondere eine möglichst rasche Minderung der enormen budgetären Belastungen, welche dem Staat als Eigentümer erwachsen waren, herbeiführen. In Privatbesitz übergegangen sind vorrangig die auf den nördlichen Abschnitt des Untersuchungsgebietes konzentrierten Wohngebäude (67 % aller Bauten im Untersuchungsgebiet, davon 10 % mit reiner Wohnnutzung und 57 % mit Mischnutzung durch Wohnungen und Betriebe). 70 % aller Wohngebäude befinden sich bereits wieder in Privatbesitz. Staatliche Hilfen werden hier nur mehr in Ausnahmefällen gewährt, die Finanzierung von Erneuerungsarbeiten liegt beim Hauseigentümer. Daraus resultieren unter anderem Mieterhöhungen

und ein rasch fortschreitender Verdrängungsprozeß der Wohnfunktion zugunsten des gewinnbringenderen tertiären bzw. quartären Sektors. Das Fehlen von Mitteln, vor allem für Reinvestitionen in Wohnhäuser, spiegelt sich in den vergleichsweise höchsten Anteilen privaten Hausbesitzes an den Kategorien 'Leerstellungen' (5,5 %), 'Renovierung angekündigt' (3,4 %) und 'individuelle Renovierungen' (3,8 %) wider. Bei den Häusern, für die Renovierungsarbeiten angekündigt sind, ist mangels notwendiger finanzieller Mittel in näherer Zukunft nicht mit tatsächlichen Instandhaltungsarbeiten zu rechnen. In der Regel waren keinerlei Anzeichen für eine unmittelbare Absicht zur Sanierung erkennbar. Individuelle Renovierungsansätze sind als Mieterreaktion auf fehlende Inwertsetzung von seiten der Hausbesitzer zu verstehen. Es handelt sich dabei meist um Provisorien, die nur Teilbereiche der Gebäude betreffen.

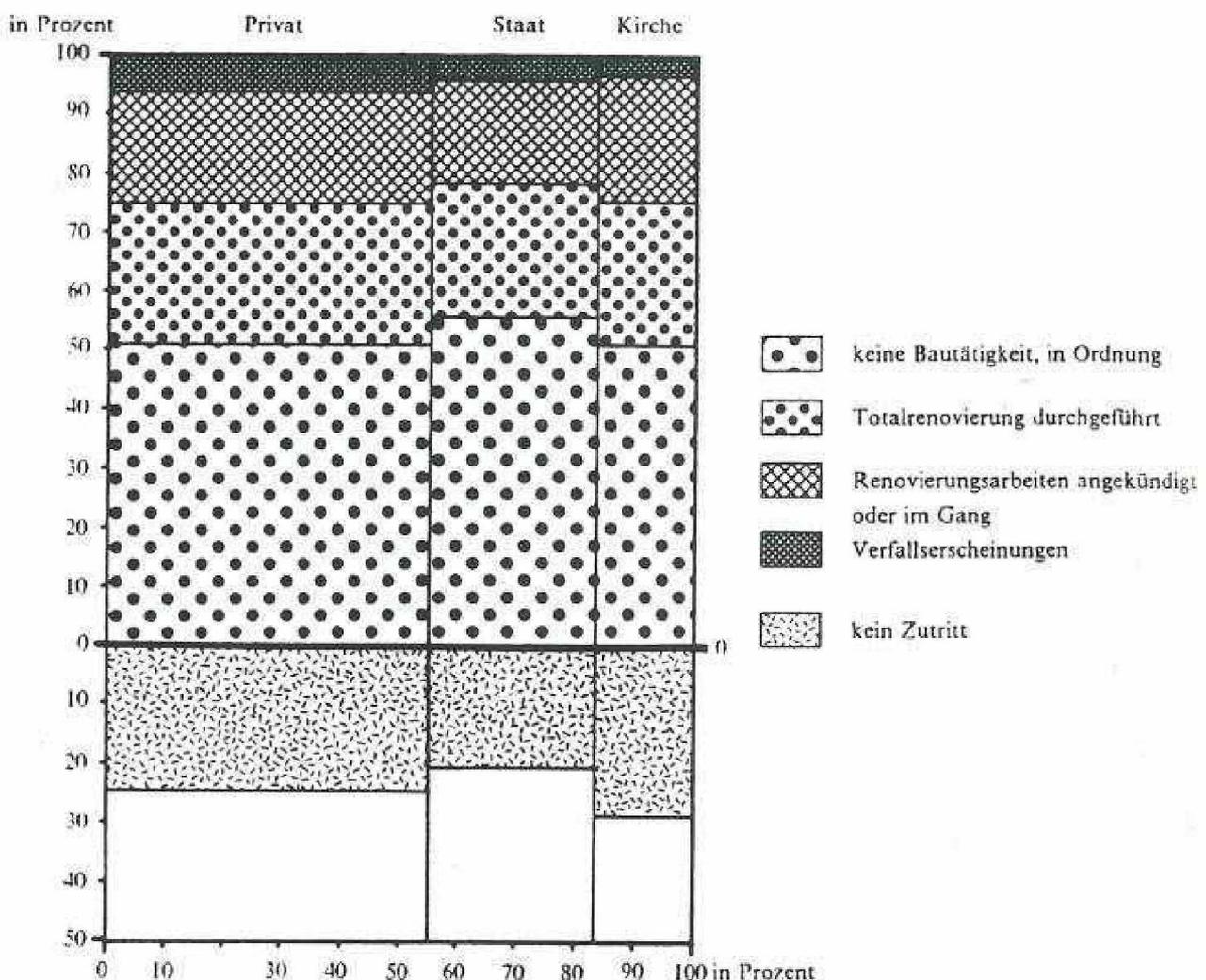


Abb. 3: Zusammenhang von Besitzstruktur, Bauzustand und Zugänglichkeit (Quelle: Eigene Erhebungen)

6. Zusammenfassung

Die Stadtentwicklung von Krakau war in der Nachkriegszeit durch zwei konkurrierende städtebauliche Leitbilder geprägt:

Einerseits galt das Primat des 'Sozialistischen Ausbaus', mit Schwerpunkten im Bereich Stadterweiterung, Industrialisierung und Schaffung einer egalitären städtischen Gesellschaft (z.B. Nowa Huta). Andererseits setzte Anfang der 1960er Jahre aber auch ein klares Bekenntnis zu einer Erhaltung bzw. Erneuerung der historischen Altstadt ob ihres hohen kulturhistorischen Wertes ein. Der gesamte Altstadtbereich innerhalb der 1823-1830 geschliffenen mittelalterlichen Stadtmauern wurde unter Denkmalschutz gestellt. In den letzten 30 Jahren ergriff man diesbezüglich zahlreiche legislative Maßnahmen. Organisationen und Fonds, die dem Zweck der Revitalisierung dienen sollten, wurden ins Leben gerufen.

Im wesentlichen können drei Problemkomplexe im Zusammenhang mit einer Aufwertung des historischen Stadtkerns ins Treffen geführt werden:

1. Die enorme budgetäre Belastung, die dem Staat als 'größtem Hauseigentümer' erwuchs. Um die Staatskasse zu entlasten, wurde nach der politischen Wende vor allem auf eine forcierte Privatisierung gesetzt. Im September 1992 befanden sich bereits 55,2 % aller Bauten der Altstadt in privatem, 28,2 % noch in staatlichem und 16,6 % in kirchlichem Besitz.
2. Rasch fortschreitende Umweltblighterscheinungen an den historischen Bauten aufgrund starker Luftverschmutzung in der Krakauer Agglomeration.
3. Stadterhaltung versus erforderlicher Um- und Ausbau citygerechter Einrichtungen des Handels und der Dienstleistungen, verstärkt durch eine beschleunigte Tertiärisierung bzw. Quartärisierung im Zuge des postkommunistischen Transformationsprozesses.

Als eindeutiger Erfolg des Denkmalschutzes ist das Ausbleiben von Marginalisierungs- und sozialen Abwertungserscheinungen innerhalb des historischen Stadtgebietes zu verbuchen. Es konnte darüber hinaus nachgewiesen werden, daß trotz sozialistischer Homogenisierungsmaßnahmen ein zentral-peripheres Sozialgefälle erhalten blieb.

Die funktionelle Entwicklung des Zentrums ist durch einen steten Rückgang der Wohnfunktion zugunsten tertiärer bzw. quartärer Funktionen gekennzeichnet. Insbesondere seit der politischen Wende erfuhr dieser Prozeß eine enorme Dynamisierung. Im Zeitraum von 1970 bis 1992 ging der Anteil der Wohnnutzung an der nutzbaren Geschoßfläche von 47,3 % auf 37,9 % zurück. Wachstumsbranchen sind vor allem Tourismus, Kultur, Bildung, Handel und im Bereich des Einzelhandels die Konsumgruppen 'Bekleidung' und 'Buch- Kunst- Musikalienhandel'.

Im Zuge einer Bestandsaufnahme des Bauzustandes in der Altstadt wurden im September 1992 531 Gebäude auf insgesamt 482 Parzellen erhoben. 402 Objekte (75,7 %) weisen keine wesentlichen, 43 Gebäude (8,1 %) Blighterscheinungen unterschiedlicher Intensität auf. Renovierungsarbeiten waren zum Erhebungszeitpunkt an 86 Gebäuden (16,2 %) im Gang. Wasser und WC wurden nur mehr in wenigen Fällen außerhalb des Wohnungsverbandes vorgefunden. Obwohl eine deutliche Zunahme von Verfallserscheinungen in Richtung Hof beobachtet werden kann, die Erneuerungspriorität also eindeutig bei Fronttrakten liegt, ist der physische Bauzustand im allgemeinen durchaus positiv zu beurteilen und als ein Erfolg der Denkmalschutzpolitik zu werten.

Objekte in Kirchenbesitz, auf großen Parzellenflächen mit geringem Überbauungsgrad, weisen aufgrund einer Vernachlässigung während des realen Sozialismus den höchsten Anteil an Restaurationsarbeiten auf. Der Zustand der Gebäude in Staatsbesitz ist vergleichsweise am besten. In Privatbesitz befinden sich vor allem Bauten mit Wohn- bzw. Mischfunktion. Aufgrund der im Zuge der Privatisierung erfolgten Streichung von öffentlichen Mitteln für die Erneuerung von nun in Privatbesitz befindlichen Gebäuden wird von seiten der Hausbesitzer mit einer Erhöhung der Mieten bzw. einer Adaptierung für lukrativere Büroflächen reagiert. Längerfristig ist in der Altstadt von Krakau als Folge der postsozialistischen Transitionsprozesse mit gesellschaftlichen Umschichtungen in Richtung einer zahlungskräftigen City-Bevölkerung (Gentrification), verstärkter Ansiedlung von Büros und einer weiteren Zunahme westeuropäischer Investitionen zu rechnen.

7. Summary

Rajmund Mydel and Karin Vorauer: Cracow - Urban Development and the Preservation of Historic Monuments

Urban planning in post-war Cracow has been determined by two greatly varying models. On the one hand, the political ideology of "Socialist Development" focused on the need for urban expansion, industrialisation and the formation of an egalitarian society and on the other, a reappraisal of the inherent value of the city's cultural heritage triggered-off extensive preservation and urban renewal measures from the beginning of the sixties onwards. The entire area within the former mediaeval town wall – which had been razed between 1823 and 1830 – was declared a preservation zone.

Before that, renovation of historic structures was largely carried out on private initiative and took only place in a few isolated cases. After 1960, however, restoration activities were aided by substantial financial support provided by the state and were subject to stringent legal requirements. The last 30 years have seen

the establishment of a wide variety of legal measures, organizations and government funding, with a view to aiding the revitalisation of the city. At present, the centre of Cracow – as opposed to other large post-communist European cities – can boast of an historic urban fabric that shows relatively few signs of decay and, accordingly, has not been subject to demographic marginalization. In the long term, however, the transformation process will eventually result in socio-economic changes, with an influx of higher-income groups and the allocation of an increasing amount of office space. Furthermore, the influence of investors from the West on Cracow's urban development will certainly intensify in the future.

8. Literaturverzeichnis

1. Statistische Quellen:

GŁOWNY URZĄD STATYSTYCZNY (Hrsg.) (1990), Narodowy Spis Powszechny ludności Polski - 1988, Ludność miasta Krakowa (Population Census of Poland - 1988, Population of the City of Cracow). Warszawa.

2. Allgemeine Literatur:

BANDYK C. (1992), Privatisierung in Polen 1990/91. In: Osteuropa, 5, S. 431-440.

FUHRMANN R. (1990), Polen: Geschichte, Politik, Wirtschaft. Bielefeld.

GÓRKA Z. (1983), Akcja odnowy Krakowa a użytkowanie przestrzeni centrum miasta (Ablauf der Sanierung in Krakau und die Landnutzung des Stadtkerns). In: Zeszyty Naukowe Uniwersytetu Jagiellońskiego, 56, S. 7-22.

JONE K., RAHN C. (1992), Warschau – Krakau. Bielefeld.

KARGER A., WERNER F. (1982), Die sozialistische Stadt. In: Geographische Rundschau, 34, 11, S. 512-528.

KORCELLI P. (1992), Die sozialen und wirtschaftlichen Veränderungen in den Regionen Polens. In: Mitteilungen der Österreichischen Geographischen Gesellschaft, Bd. 134 (Jahresband), S. 189-198.

KORTUS B. (1989), Die Agglomerationen von Oberschlesien und Krakau als Problemgebiete. In: FORSTER H., KORTUS B. (Hrsg.), Sozialgeographische Probleme der Agglomeration von Krakau und Oberschlesien, S. 1-9. Paderborn.

LICHTENBERGER E. (1991), Vorsozialistische Siedlungsmuster, Effekte der sozialistischen Planwirtschaft und der Segmentierung der Märkte. In: LICHTENBERGER E. (Hrsg.), Die Zukunft von Ostmitteleuropa. Vom Plan zum Markt (= ISR-Forschungsbericht, 2), S. 37-44.

LICHTENBERGER E. (1993), Metropolenforschung Wien – Prag. Wien.

MYDEL R. (1979), Rozwój struktury przestrzennej miasta Krakowa (Entwicklung der räumlichen Struktur der Stadt Krakau). Krakau.

MYDEL R. (1989), Veränderungen der funktionsräumlichen Struktur des historischen Kerns von Krakau durch Stadtsanierung. In: FORSTER H., KORTUS B. (Hrsg.), Sozialgeographische Probleme der Agglomeration von Krakau und Oberschlesien, S. 56-76. Paderborn.

- MYDEL R. (1992), The Oldtown of Cracow: City – Centre of a Metropolitan Area under Preservation Law (unveröffentlicht). Krakau.
- NOWAKOWSKA M. (1991), Przemiany użytkowania przestrzeni miejskiej dzielnicy Śródmieście w Krakowie w obrębie Plant w latach 1970-1990 (Evolution of Utilization of Urban Space of the Śródmieście District in Cracow within the Planty in Period 1970-1990) (unveröffentlicht). Krakau.
- PELZER F. (1991), Polen: Eine geographische Landeskunde. Darmstadt.
- ROŻEK M. (1991), Krakau (Stadtführer). Warschau.
- RYDER A. (1992), Urban Planning in Post War Poland with Reference to Cracow. In: *Cities*, 9, 3, S. 205-219.
- SEGER M., WASTL-WALTER D. (1991), Die sozialistische Stadt in Mitteleuropa. In: *Geographische Rundschau*, 43, 10, S. 570-579.
- SEGER M. (1991), Aktuelle Probleme und Zukunftschancen der Großstädte. In: LICHTENBERGER E. (Hrsg.), *Die Zukunft von Ostmitteleuropa. Vom Plan zum Markt (= ISR-Forschungsbericht, 2)*, S. 33-36.
- SEIDL M. (1993), Stadtverfall in Bratislava (= ISR-Forschungsbericht, 9). Wien.
- SKIBA J. (1976), *Rewaloryzacja zespołów zabytkowych Krakowa*. Wydawnictwo Literackie (Aufwertung der historischen Baubereiche Krakaus). Krakau.
- VORAUER K. (1993), Gesellschaftspolitische Rahmenbedingungen und Tendenzen im Einzelhandel an der Wende vom Plan zum Markt. Das Beispiel Bratislava. In: *Geographischer Jahresbericht aus Österreich*, 50. Wien.
- WOLLMANN H. (1994), *Systemwandel und Städtebau in Mittel- und Osteuropa*. Basel.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen der Österreichischen Geographischen Gesellschaft](#)

Jahr/Year: 1994

Band/Volume: [136](#)

Autor(en)/Author(s): Mydel Rajmund, Vorauer-Mischer Karin

Artikel/Article: [Krakau - städtebauliche Entwicklung und Denkmalschutz 119-142](#)